

Die außerordentliche Vielfalt der nach fortlaufenden Tagesdaten aufgelisteten Geschehnisse und die Erwähnung von – auf den ersten Blick – nebensächlichen Dingen sind allerdings unverzichtbar, weil die Chronikbände nicht nur für uns, sondern vor allem für künftige Generationen gemacht werden. Und wissen wir schon heute, was in hundert Jahren von Interesse sein wird? Die dann sich mit Vergangenen Beschäftigenden sollten aus einem möglichst breiten Informationsangebot selbst das Ihrige auswählen können. Eine auf unser Wertesystem bezogene Vorauswahl wäre daher unsinnig gewesen.

Die in dem Band versammelte breite Fülle an Nachrichten ermöglicht jedem Leser einen schnellen Griff zu bestimmten Themen. Zwei Register zu Personen- und Sach-erwähnungen sind erfreulich detailliert, wobei jedoch auffällt, daß Manfred Rommel mit 191 Nennungen gefolgt von Lothar Späth mit 57 in weitem Abstand die am häufigsten gedruckten Namen sind. Solche Zahlenreihen geben wenig Sinn, wenn sie nicht noch in sich thematisch untergliedert sind. Im Sachregister ist es bei den Begriffen «Fußball» und «Liederhalle» ähnlich.

Der Bildauswahl hätte jedoch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen. Störend sind solche Fehler, die ohne viel Mühe vermeidbar gewesen wären. Dazu gehört beispielsweise, daß auf Abbildung 8 nicht der in der Unterschrift erwähnte Block 1 des Schwabenzentrums gezeigt wird, sondern Block 4. Dieser hatte bereits in dem vom selben Autor erarbeiteten Chronikband 1980–1983 in zwei Abbildungen Erwähnung gefunden. Ebenso ist bei Bild Nr. 15 ein Irrtum unterlaufen: Zur Legende der S-Bahn-Eröffnung Schwabstraße–Böblingen wird nicht die S-Bahn, sondern ein Wagen der Stadtbahnlinie 3 in der Endhaltestelle Vaihingen gezeigt. Und bei dem Foto Nr. 22 wird der Betrachter im Unklaren gelassen, welcher der vier abgebildeten Herren denn nun Josef Eberle ist.

Hinter der im Textteil gebotenen Fülle an Informationen treten diese Nachlässigkeiten freilich zurück. Der Benutzer muß dem Stadtarchiv dankbar sein, daß es an der hier geübten Darstellungsform eines *Tageskalenders der Ereignisse* (Paul Sauer im Vorwort) festhielt und so den Band faktenreich und leicht handhabbar angeboten hat.

Harald Schukraft

Spaichinger Stadtchronik. Beiträge zur Geschichte der Stadt unter dem Dreifaltigkeitsberg. Stadt Spaichingen 1990. 518 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Leinen DM 39,80

Neckarsulm. Die Geschichte einer Stadt. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1992. 510 Seiten mit 162 Abbildungen und 12 Farbtafeln. Leinen DM 59,-

Degerschlacht, Vom Bauerndorf zum Reutlinger Stadtbezirk. Stadt Reutlingen 1992. 204 Seiten mit 224, teils farbigen Abbildungen. Broschiert DM 23,-

EVA WALTER und THOMAS PFÜNDEL: **Schorndorf.** DRW-Verlag Stuttgart 1992. 128 Seiten mit 140 Farbfotos. Kunstleinen DM 59,-

Die Spaichinger Stadtchronik ist ein Musterbeispiel für gediegene und solide, umfangreiche und sachkundig geschriebene Jubiläumsbände, Stadtgeschichten, Heimatbücher oder Ortschroniken, wie sie in den letzten Jahren – nicht nur zu Jubiläen – reichlich publiziert wurden. Ein Team von fünfzehn Autoren bearbeitete anlässlich des 1200. Jahrestags der ersten urkundlichen Erwähnung die Geschichte Spaichingens von der Urzeit bis heute und legt nun hier seine Ergebnisse in siebzehn Einzelbeiträgen vor. Der Band beginnt mit Aufsätzen zur Erd- und Landschaftsgeschichte, zum Wald und der Vegetation sowie zur Vor- und Frühgeschichte. Den Mittelpunkt bilden der 160 Seiten umfassende Beitrag von Hans Peter Müller zur Ortsgeschichte von 791 bis 1805 und der Aufsatz von Jochen Kastilan über die Zeit danach bis 1990. Weitere Beiträge befassen sich mit speziellen Themen wie der baulichen oder der wirtschaftlichen Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert, der Geschichte der Heubergbahn, den kirchlichen Verhältnissen, den Schulen, den Flurnamen, den bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt oder mit Sitte und Brauchtum. Hervorzuheben verdient, daß sich ein eigenes Kapitel mit dem im September 1944 eingerichteten Konzentrationslager in Spaichingen beschäftigt, einem Außenkommando des KZs Natzweiler, in dem 300 bis 400 Menschen unter schlimmsten Bedingungen – etwa 160 wurden zu Tode geschunden – inhaftiert waren. Ähnlich in Umfang, inhaltlichem Aufbau, Form, Gestaltung und Qualität wird die Geschichte der Stadt Neckarsulm abgehandelt; ihr Layout ist lediglich zweiseitig im Gegensatz zum einspaltigen der Spaichinger Chronik. Diesmal sind es 18 Autoren mit 23 Aufsätzen. Auch dieser Band beginnt mit der *Landschaft und Geologie*. Seinen inhaltlichen Schwerpunkt hat er allerdings in der politischen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Als Sonderthemen werden mehrfach die Kirchen- und Schulgeschichte, der Weinbau sowie die Industrialisierung aufgegriffen. Den Aufsatzreihen schließt ein Beitrag zum Neckarsulmer Kulturleben. Erfreulich, daß auch in diesem Band auf das «Dritte Reich», das früher in Ortschroniken nur selten oder lediglich unter Berücksichtigung des Zweiten Weltkriegs Beachtung fand, im Aufsatz über *Neckarsulm unter dem Hakenkreuz* eingegangen wird.

Einen gänzlich anderen Weg beschreitet das Buch über Degerschlacht, das sich schon im Äußeren deutlich von den anderen unterscheidet. Es «begnügt» sich mit 200 Seiten, bevorzugt das Querformat, wie es meist bei Katalogen gewählt wird, ist dreispaltig aufgebaut, verzichtet auf den eher opulenten Leineneinband und ist ganz vom Medium Bild dominiert. Auch inhaltlich setzt sich der Degerschlachter Band von den anderen ab. Er beschränkt sich auf acht Themen: von der Erstnennung vor 900 Jahren und seinen Folgen, das Dorf der Bauern im Wandel der Jahrhunderte, Kirche und Schule – mitten im Dorf, zwei Weltkriege und ihre Nöte, die Ortsentwicklung nach 1945, Tiere und Pflanzen der Gemarkung, die Flurnamen, Vereine und Vereinsleben. Zwar bildet auch hier der chronologische Gang durch die Ortsgeschichte den Schwerpunkt des Buches, doch wird in allen historischen Beiträ-

gen versucht, auf die Gegenwart, das gegenwärtige Dorf Bezug zu nehmen. Und dies gelingt mit einem didaktischen Konzept, das eine einfache, doch allgemein verständliche und sehr anschauliche Art von Wissensvermittlung wählt: Jedes der acht Themen wird auf wenigen Seiten, maximal zehn, doch meist nur fünf bis sechs, überblickartig behandelt. Dieser Textskizze folgen dann viele das Thema erläuternde Bilder, Skizzen, Faksimiles, Grafiken, Statistiken, Pläne mit längeren Bildunterschriften, die Bilderläuterungen gleichkommen. So entsteht ein sehr lebendiger, neugierig machender Gang durch die örtliche Geschichte, veranschaulicht an vielen heute noch im Dorf sichtbaren Geschichtszeugnissen.

Nochmals anders ist die Konzeption und wohl auch das dahinter stehende Ziel des Schorndorfer Stadtporträts. Auch in diesem Band erfährt man etwas über die Geschichte der Stadt, doch in ihm wird vor allem Wert gelegt auf eine Darstellung, Erklärung und Beschreibung des heutigen Stadtbildes, seines aktuellen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sowie seines gegenwärtigen sozialen Gefüges. Porträtiert wird die Stadt mit einem historisch fundierten, lesbaren Text von Eva Walter und mit zahlreichen, meist hervorragenden, lebendigen Fotos von Thomas Pfündel. Text und Fotos wirken gleichermaßen und so zusammen, daß man nicht recht weiß, liegt hier ein Bildband mit Text vor oder ein reich illustrierter Textband: wohl beides zugleich. Vorgestellt werden die städtischen Sehenswürdigkeiten, das alltägliche Leben in der Altstadt, der «Schorndorfer Fleiß», womit die Arbeitswelt, der traditionelle Weinbau ebenso wie die Industrie gemeint ist, sowie die eher dörflichen Stadtteile Haubersbronn, Miedelsbach, Buhlbronn, Schornbach, Weiler, Oberberken und Schlichten. Ein Blick auf Schorndorfs Partnerstädte Tulle in Frankreich, Kahla in Thüringen und Radenthein im österreichischen Kärnten sowie ein biografischer Überblick über berühmte Schorndorfer runden den Band ab. Eine Besonderheit bilden die ausführlichen Bildunterschriften in Französisch und Englisch. In ihnen wird der deutsche Text sehr komprimiert und ausgewählt wiedergegeben, doch so, daß die Bilder und Unterschriften ein zwar knappes, doch durchaus gelungenes und rundes Gesamtporträt der Stadt zeichnen.

Ein Fazit aus dem Vergleich: Spaichingen und Neckarsulm verfügen nun über hervorragende Nachschlage- und Standardwerke zu ihrer Geschichte, Degerschlacht hat ein originelles, anschauliches Buch erhalten, in dem sich seine Bewohner in ihrer Umgebung wiederfinden können, Schorndorf besitzt nun ein repräsentatives, schönes Farbporträt der Stadt, das sich vor allem als Gastgeschenk, insbesondere ins Ausland, eignet.

Wilfried Setzler

DIETER STIEVERMANN (Hrsg.): **Geschichte der Stadt Biberach**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1991. 792 Seiten mit 118, teils farbigen Abbildungen und mehreren Karten. Efaln DM 89,-

Es ist unübersehbar: Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts legen die südwestdeutschen Gemeinden ein historisches Gewand an. Die Historie hat Konjunktur, die Beschäftigung mit der Geschichte ist derzeit so populär wie lange nicht mehr. Das Land überzieht sich mit Museen, und wo nicht alles im Krieg ein Raub der Bomben und Flammen geworden oder in der Nachkriegszeit der Bau- und Abrißwut zum Opfer gefallen, dort muß altes Fachwerk wieder freigelegt werden – freilich mitunter auch an Stellen, wo es früher nachweislich unter Putz lag –, es werden Marktplätze wieder gepflastert, und manches Ortsbild wird fast disneyland-clean saniert.

Im positiven Falle erschöpft sich dieser Histo-Enthusiasmus nicht nur in Äußerlichkeiten, sondern findet erfreulicherweise auch einen Niederschlag in schriftlicher Form, nämlich in öffentlich geförderten Ortschroniken und anderen ortsgeschichtlichen Veröffentlichungen. Die Ergebnisse dieser inneren, wissenschaftlichen Aneignung der Vergangenheit fielen und fallen jedoch recht unterschiedlich aus. Das Spektrum erstreckt sich vom dicken Standardwerk bis zum peinlichen, bald wieder eingestampften Schnellschuß.

Die hier vorzustellende Ortsgeschichte der alten Reichsstadt Biberach zählt – so viel sei vorab gesagt – zu den positiven und bemerkenswerten Erscheinungen dieses Genres. Die Stadt und Kreisarchivar Kurt Diemer schlugen ein nicht ganz alltägliches Verfahren ein, als sie an in universitären Einrichtungen tätige Autoren herantraten, um eine längst überfällige, modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Stadtgeschichte zu bewerkstelligen. Wissenschaftliche Exaktheit wird man also in dem mit fast 800 Seiten recht umfangreichen Werk erwarten dürfen, um so mehr als auf diese Weise neueste Erkenntnisse der historischen Forschung aus noch nicht abgeschlossenen oder noch nicht veröffentlichten Dissertationen in die Darstellung Eingang fanden.

Einleitend gibt Volker Press einen gerafften Überblick über die Geschichte der Reichsstadt im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, gefolgt von gewohnt eloquenten und reichlich aus einem großen Zitatenschatz schöpfenden Betrachtungen zu *Geist und Kunst* aus der Feder Otto Borsts und einer Darstellung der Geschichte des Biberacher Spitals (1239–1989) vom Herausgeber Dieter Stievermann. Die sich anschließenden Kapitel folgen der Chronologie der Zeitalter: Vor- und Frühgeschichte (Beate Schmid), Mittelalter (Dieter Stievermann), Reformationszeit (1520–1555, Bernhard Rüth), Bikonfessionalität (1555–1649, Kurt Diemer), die paritätische Stadt (1649–1806, Andrea Riotte), Sozialstruktur und -topographie um 1700 (Hermann Grees), Wirtschaft und Gesellschaft (18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Willi A. Boelcke), Biberach im Königreich Württemberg (Eberhard Naujoks), die Stadt in den Jahren 1919–1945 sowie 1945–1965 (Hans-Otto Binder), um schließlich in die jüng-